

Hospitationsbericht

Einrichtung: Montessori Kinderhaus Sünching – Waldgruppe

Datum und Zeit: Donnerstag, 22.07.2021 von 08:00 bis 11:45 Uhr

Die Waldgruppe des Montessori Kinderhaus wurde vor ca. zwei Jahren geschaffen. Es handelt sich um eine eigenständige Gruppe von derzeit 20 Kindern, davon ein Inklusionskind, die von zwei pädagogischen Fachkräften und einem Bufdi (Bundesfreiwilligendienst) betreut werden.

Die Waldgruppe ist eng an das Kinderhaus angegliedert. Bereits am frühen Morgen werden einige Kinder der Gruppe im Hof des Kinderhauses von ihren Eltern an eine pädagogische Fachkraft übergeben und mit dem hauseigenen Bus in den Wald gefahren. Dieser liegt wenige Autominuten außerhalb Sünchings. Hier werden sie bereits von der zweiten Fachkraft und weiteren Kindern, welche direkt in den Wald gebracht werden, begrüßt. Bis ca. 08:30 Uhr werden die Kinder von ihren Eltern in der Waldgruppe abgegeben. Sie werden freundlich von den beiden Fachkräften Andrea und Conny, sowie Julian, dem aktuellen Bufdi, begrüßt. Nachdem die Kinder ihren Rucksack an ihrem persönlichen Haken aufgehängt haben, suchen sie sich eine Beschäftigung im Freispiel. Diese kann sehr vielfältig sein, es gibt eine Buddelstelle, ein Tipi mit Schaukel, eine Matschküche, eine Werkbank mit Werkzeug, einen Bauwagen, einen Materialcontainer, verschiedene mobile Sitzgelegenheiten und einen geräumigen Bauwagen. Letzterer kann mit Holz beheizt werden, was besonders im Winter für die gemeinsame Brotzeit angenehm ist.

Bereits vor dem Zusammenkommen im Morgenkreis erhalten die Kinder erste Darbietungen an kleinen Bierbänken und dem rustikalen Waldtisch. Frau Baron, welche die Waldgruppe immer am Donnerstag zusätzlich unterstützt, bietet einem Mädchen eine Tablettarbeit mit den bunten Zylindern an. Ein weiterer Junge gesellt sich kurz darauf hinzu. An zwei weiteren Tischen bauen Kinder mit kleinen Holzquadern 3D-Figuren nach, die auf einer Vorlage dargestellt sind. Dabei werden die Kinder von Andrea begleitet. Diese ist zugleich auf das Geschehen um sich herum fokussiert. Als es an der Buddelstelle laut wird und ein Junge sich scheinbar schwertut, in der Gruppe der dort spielenden Kinder Anschluss zu finden, löst Andrea diese Situation mit der Frage, „Kann es sein, dass du mitspielen möchtest?“, woraufhin der Junge bejaht. Sie begleitet ihn zu den anderen und begibt sich auf Augenhöhe und spricht mit den Kindern. Ich verstehe nicht alles, sehe jedoch kurz darauf den Jungen, der lächelnd zum Materialcontainer läuft und sich ein Werkzeug holt, um damit zur Buddelstelle zurückzukehren und höre wie Andrea zu den Kindern sagt, „Schaut, jeder hat andere Fähigkeiten.“ Gemeinsam finden alle Kinder zurück in ein ruhiges Spiel.

Kurz darauf ertönt der Gong, das Signal für die Kinder, sich zu sammeln. Wir begeben uns zu einem Platz, mit einem niedrigen Tisch in der Mitte, rundherum befinden sich Baumstammhocker. Die Kinder bringen ihre Flaschen mit, stellen diese in die bereitgestellten Flaschenboxen und suchen sich einen Platz. Auch das pädagogische Personal nimmt Platz. Gemeinsam wird ein Lied gesungen und dann darf ein Kind die Kinder zählen. Heute sind 15 Kinder anwesend. Die drei Vorschulkinder sind in der Montessorischule und dürfen dort in ihre zukünftigen Klassen schnuppern. Sie werden später zu der Waldgruppe dazu stoßen. Andrea und Conny informieren die Kinder, was für heute geplant ist. Eigentlich dürfen die Kinder per Mehrheitsentscheid bestimmen, welcher Platz besucht wird, allerdings ist ein neuer Junge seit wenigen Tagen in der Gruppe, der gern den Bürgermeisterplatz kennenlernen möchte. Deshalb entscheiden heute ausnahmsweise Conny und Andrea. Kurz darauf bringt Julian die Brotzeit für die Kinder. Diese wurde frisch im Kinderhaus zubereitet und besteht aus geschnittenem Obst, Gemüse, Käse und mit Aufstrich bestrichenen Broten, sowie Salat aus dem eigenen Hochbeet. Jedes Kind darf sich selbst bedienen und bald schon sind die kleinen Glasschüsseln geleert.

Anschließend bereitet sich die Gruppe auf den Ausflug zum Platz vor. Die Kinder holen dazu ihre Rucksäcke, packen ihre Flaschen ein und wer mag, darf sich noch ein Werkzeug, wie eine Säge, einen Hammer oder eine Raspel einpacken. Das Personal nimmt montessorisches Material mit. Gemeinsam geht es los, wobei nochmal an die Ausflugsregel erinnert wird, dass Wegkreuzungen Wartepunkte sind. Schon bald erreichen wir die erste Kreuzung, dann die zweite. Hier finde ich es spannend zu beobachten, wie sich eine Gruppe von Kindern interessiert über eine Pfütze beugt. „Algen!“, stellt ein Kind fest, als es die grünen Ablagerungen in der Pfütze sieht. Vorsichtig tippen die Kinder in Pfütze und beobachten dieses kleine Biotop. Kein Kind patscht oder springt hinein oder wadet durch das Wasser. Als alle Nachzügler angekommen sind, geht es weiter zum Bürgermeisterplatz, den wir kurz darauf erreichen. Zwischen Ginsterbüschen liegt eine weitläufige Blumenwiese, an der vereinzelt Kiefern stehen und die zum Weg hin von dichten Sträuchern und Bäumen abgegrenzt ist. Einen Bürgermeister entdecke ich hier nicht, ich erfahre jedoch, dass der frühere Bürgermeister hier Tiere anfüttert und immer mal wieder vorbeikommt um etwas zu erledigen – auf seinem Platz. Die Kinder legen ihre Rucksäcke ab und finden schnell in unterschiedliche Beschäftigungen hinein. Während ein Teil der Kinder zunächst in die zwei Kiefern hinauf klettert, pflücken andere Blumen oder begeben sich direkt in die montessorische Arbeit.

Ein Junge lernt mit dem Buchstabenkasten. Dieser wurde in Elternarbeit für den Wald erarbeitet. Die Buchstaben sind in Groß- und Kleinbuchstaben auf kleine Astscheiben geschrieben. Der Junge ermittelt gemeinsam mit der Erzieherin die bereits ihm bekannten Buchstaben. Danach schreiben sie ein einfaches Wort - Oma. Nun holt die Erzieherin Bildkarten und der Junge ermittelt zunächst das richtige Wort für die Bildkarte „Ente“. Dies schreibt er dann neben die Karte anhand der Astscheiben auf. Da der Junge zweisprachig aufwächst, fragt ihn die Erzieherin nach dem russischen Wort für „Ente“. Sie zeigt sich interessiert und sagt freundlich zu ihm, „Vielleicht kann ich dieses Wort ja von dir lernen“. „Utkar“, antwortet der Junge kurz darauf und schreibt es mit der Erzieherin auf. Zusammen legen sie weitere Wörter, Limo, Lama und dann folgen dem Jungen bekannte Namen, der seiner Schwester, seiner Mutter und seines Vaters. Am Schluss sortiert der Junge die Buchstaben mit Hilfe der Erzieherin zurück in den Kasten.

Weitere Kinder fädeln mit dicken Wollschnüren selbstgemachte, bunte Perlen aus Hollunderästen zu Ketten auf, welche sie behalten dürfen.

Währenddessen bespricht Andrea scheinbar beiläufig mit den Kindern die Buchstaben auf den mitgebrachten Kärtchen. A wie anhalten, A wie Apfel, usw. Diese Kärtchen sind laminiert und dienen den Kindern zum Nachfahren der Buchstaben und erkennen des Buchstabens. Ein Mädchen ist in der Polarisation während dieser Arbeit. Sehr konzentriert arbeitet sie sich durch die Kärtchen, fährt die Buchstaben mit dem Folienstift nach und stört sich dabei nicht an dem unebenen Untergrund oder dem Treiben um sich herum. Sie bringt ihre Arbeit zu Ende und wischt danach die Karten mit einem feuchten Schwammtuch sauber. Zwei weitere Jungen arbeiten mit den bunten Perlenstangen. Hier werden die Herausforderungen im Wald bezüglich der Arbeit mit Montessorimaterial deutlich, es fehlt an einem ebenen Untergrund, die Perlen rollen auf der Schachtel. Die Erzieherin löst das Problem, indem sie den Kindern erklärt, dass ausnahmsweise auf dem Boden gearbeitet werden darf, ohne Tablett. Sie legen die Perlenstangen von eins bis zehn. Danach fordert Andrea einen der Jungen auf, die 3er Stange zu suchen und drei Zweige zu finden und sie dazu zu legen. Immer neue Naturgegenstände werden entsprechend der Perlenstange gesucht und zugeordnet.

An einem anderen Tablett wird mit den farbigen Zylindern gearbeitet. Julian liest einem Jungen viele verschiedene Pixibücher vor. Gegen 10:00 Uhr kommen die drei Vorschulkinder zusammen mit Conny an und finden schnell in das Gruppengeschehen hinein.

Frau Baron arbeitet mit einem Kind zusammen mit dem geheimnisvollen Beutel. Es handelt sich dabei um eine Art Fühlmemory, welches in zwei Beuteln jeweils mit den gleichen Gegenständen steckt. Die Gegenstände werden zunächst nacheinander herausgenommen und benannt – ein Stein, ein Zweig, eine Blüte, Kiefernadeln und ein Zapfen. Danach werden alle Gegenstände wieder verstaut und anschließend einer gezogen. Die Herausforderung liegt darin, den Gegenstand im anderen Beutel zu ertasten. Unterstützt wird das Kind dabei von der Erzieherin mit den Worten, „Sollen wir nachschauen?“, „Kontrollieren wir es mit den Augen?“.

Gegen 10:45 Uhr ist es deutlich ruhiger geworden auf dem Bürgermeisterplatz. Die Kinder spielen mit Stöcken, gelegentlich wird mit dem mitgebrachten Werkzeug gearbeitet. Eine Kleingruppe spielt Situationen aus ihrer Lebenswirklichkeit nach – impfen. Mit Kiefernadeln wird die Erzieherin Andrea gegen Mücken und andere lästige Krankheiten geimpft. Ich höre auch ein Kind etwas über die Coronaimpfung erzählen. Dafür wird ihnen hier Raum gegeben, diese Erlebnisse, die sie zumeist von zu Hause mitbringen, spielerisch zu verarbeiten. Wertschätzend und zugewandt hört Andrea jedem Kind zu.

Bald darauf packen wir zusammen. Jedes Kind sucht sein mitgebrachtes Werkzeug und es geht zurück zum Bauwagen. Dort sammeln sich die Kinder auf das Signal hin zu einem kleinen, stehenden Abschlusskreis, um ein Lied zu singen. Für die Kinder endet der Waldtag hiermit und sie werden in zwei Gruppen zum Mittagessen in das Kinderhaus gefahren. Andrea wählt die Kinder für die erste Fahrt mit kleinen Rätseln zu den einzelnen Kindern aus, dabei reflektiert sie Kleidung, Haarfarbe und Tätigkeit des Kindes an diesem Tag und lässt alle erraten, um wen es sich handelt. Dieses Kind darf sich zum Bus begeben. Nach dem Mittagessen in der Einrichtung verbleiben die Waldkinder, je nach ihrer Buchungszeit im Kinderhaus und werden dort in den zwei Kinderhausgruppen weiterbetreut, bis sie abgeholt sind.

Meine Fragen haben sich im Verlauf des Vormittags durch Beobachtung und kurze Gespräche mit Andrea beantwortet. Die wichtigste Frage, „Wie wird montessorisch im Wald gearbeitet?“, durfte ich anhand vielerlei Beobachtungen für mich selbst beantworten.

Mein Fazit: Montessori im Wald ist anders – aber definitiv machbar. Für mich wurde durch diese Hospitation nochmal sehr deutlich, Montessori ist nicht die reine Arbeit mit Material.

Montessorisches Arbeiten braucht eine ruhige, zugewandte, wertschätzende und vor allem beobachtende Erzieherpersönlichkeit. Ist dies erfüllt, kann mit etwas Kreativität und wenig Aufwand auch im Waldkindergarten die Pädagogik nach Maria Montessori erfüllt werden.

Hospitationsbericht

Einrichtung: Montessori Kinderhaus Sünching – Waldgruppe

Datum und Zeit: Donnerstag, 22.07.2021 von 08:00 bis 11:45 Uhr

Die Waldgruppe des Montessori Kinderhaus wurde vor ca. zwei Jahren geschaffen. Es handelt sich um eine eigenständige Gruppe von derzeit 20 Kindern, davon ein Inklusionskind, die von zwei pädagogischen Fachkräften und einem Bufdi (Bundesfreiwilligendienst) betreut werden.

Die Waldgruppe ist eng an das Kinderhaus angegliedert. Bereits am frühen Morgen werden einige Kinder der Gruppe im Hof des Kinderhauses von ihren Eltern an eine pädagogische Fachkraft übergeben und mit dem hauseigenen Bus in den Wald gefahren. Dieser liegt wenige Autominuten außerhalb Sünchings. Hier werden sie bereits von der zweiten Fachkraft und weiteren Kindern, welche direkt in den Wald gebracht werden, begrüßt. Bis ca. 08:30 Uhr werden die Kinder von ihren Eltern in der Waldgruppe abgegeben. Sie werden freundlich von den beiden Fachkräften Andrea und Conny, sowie Julian, dem aktuellen Bufdi, begrüßt. Nachdem die Kinder ihren Rucksack an ihrem persönlichen Haken aufgehängt haben, suchen sie sich eine Beschäftigung im Freispiel. Diese kann sehr vielfältig sein, es gibt eine Buddelstelle, ein Tipi mit Schaukel, eine Matschküche, eine Werkbank mit Werkzeug, einen Bauwagen, einen Materialcontainer, verschiedene mobile Sitzgelegenheiten und einen geräumigen Bauwagen. Letzterer kann mit Holz beheizt werden, was besonders im Winter für die gemeinsame Brotzeit angenehm ist.

Bereits vor dem Zusammenkommen im Morgenkreis erhalten die Kinder erste Darbietungen an kleinen Bierbänken und dem rustikalen Waldtisch. Frau Baron, welche die Waldgruppe immer am Donnerstag zusätzlich unterstützt, bietet einem Mädchen eine Tablettarbeit mit den bunten Zylindern an. Ein weiterer Junge gesellt sich kurz darauf hinzu. An zwei weiteren Tischen bauen Kinder mit kleinen Holzquadern 3D-Figuren nach, die auf einer Vorlage dargestellt sind. Dabei werden die Kinder von Andrea begleitet. Diese ist zugleich auf das Geschehen um sich herum fokussiert. Als es an der Buddelstelle laut wird und ein Junge sich scheinbar schwertut, in der Gruppe der dort spielenden Kinder Anschluss zu finden, löst Andrea diese Situation mit der Frage, „Kann es sein, dass du mitspielen möchtest?“, woraufhin der Junge bejaht. Sie begleitet ihn zu den anderen und begibt sich auf Augenhöhe und spricht mit den Kindern. Ich verstehe nicht alles, sehe jedoch kurz darauf den Jungen, der lächelnd zum Materialcontainer läuft und sich ein Werkzeug holt, um damit zur Buddelstelle zurückzukehren und höre wie Andrea zu den Kindern sagt, „Schaut, jeder hat andere Fähigkeiten.“ Gemeinsam finden alle Kinder zurück in ein ruhiges Spiel.

Kurz darauf ertönt der Gong, das Signal für die Kinder, sich zu sammeln. Wir begeben uns zu einem Platz, mit einem niedrigen Tisch in der Mitte, rundherum befinden sich Baumstammhocker. Die Kinder bringen ihre Flaschen mit, stellen diese in die bereitgestellten Flaschenboxen und suchen sich einen Platz. Auch das pädagogische Personal nimmt Platz. Gemeinsam wird ein Lied gesungen und dann darf ein Kind die Kinder zählen. Heute sind 15 Kinder anwesend. Die drei Vorschulkinder sind in der Montessorischule und dürfen dort in ihre zukünftigen Klassen schnuppern. Sie werden später zu der Waldgruppe dazu stoßen. Andrea und Conny informieren die Kinder, was für heute geplant ist. Eigentlich dürfen die Kinder per Mehrheitsentscheid bestimmen, welcher Platz besucht wird, allerdings ist ein neuer Junge seit wenigen Tagen in der Gruppe, der gern den Bürgermeisterplatz kennenlernen möchte. Deshalb entscheiden heute ausnahmsweise Conny und Andrea. Kurz darauf bringt Julian die Brotzeit für die Kinder. Diese wurde frisch im Kinderhaus zubereitet und besteht aus geschnittenem Obst, Gemüse, Käse und mit Aufstrich bestrichenen Broten, sowie Salat aus dem eigenen Hochbeet. Jedes Kind darf sich selbst bedienen und bald schon sind die kleinen Glasschüsseln geleert.

Anschließend bereitet sich die Gruppe auf den Ausflug zum Platz vor. Die Kinder holen dazu ihre Rucksäcke, packen ihre Flaschen ein und wer mag, darf sich noch ein Werkzeug, wie eine Säge, einen Hammer oder eine Raspel einpacken. Das Personal nimmt montessorisches Material mit. Gemeinsam geht es los, wobei nochmal an die Ausflugsregel erinnert wird, dass Wegkreuzungen Wartepunkte sind. Schon bald erreichen wir die erste Kreuzung, dann die zweite. Hier finde ich es spannend zu beobachten, wie sich eine Gruppe von Kindern interessiert über eine Pfütze beugt. „Algen!“, stellt ein Kind fest, als es die grünen Ablagerungen in der Pfütze sieht. Vorsichtig tippen die Kinder in Pfütze und beobachten dieses kleine Biotop. Kein Kind patscht oder springt hinein oder wadet durch das Wasser. Als alle Nachzügler angekommen sind, geht es weiter zum Bürgermeisterplatz, den wir kurz darauf erreichen. Zwischen Ginsterbüschen liegt eine weitläufige Blumenwiese, an der vereinzelt Kiefern stehen und die zum Weg hin von dichten Sträuchern und Bäumen abgegrenzt ist. Einen Bürgermeister entdecke ich hier nicht, ich erfahre jedoch, dass der frühere Bürgermeister hier Tiere anfüttert und immer mal wieder vorbeikommt um etwas zu erledigen – auf seinem Platz. Die Kinder legen ihre Rucksäcke ab und finden schnell in unterschiedliche Beschäftigungen hinein. Während ein Teil der Kinder zunächst in die zwei Kiefern hinauf klettert, pflücken andere Blumen oder begeben sich direkt in die montessorische Arbeit.

Ein Junge lernt mit dem Buchstabenkasten. Dieser wurde in Elternarbeit für den Wald erarbeitet. Die Buchstaben sind in Groß- und Kleinbuchstaben auf kleine Astscheiben geschrieben. Der Junge ermittelt gemeinsam mit der Erzieherin die bereits ihm bekannten Buchstaben. Danach schreiben sie ein einfaches Wort - Oma. Nun holt die Erzieherin Bildkarten und der Junge ermittelt zunächst das richtige Wort für die Bildkarte „Ente“. Dies schreibt er dann neben die Karte anhand der Astscheiben auf. Da der Junge zweisprachig aufwächst, fragt ihn die Erzieherin nach dem russischen Wort für „Ente“. Sie zeigt sich interessiert und sagt freundlich zu ihm, „Vielleicht kann ich dieses Wort ja von dir lernen“. „Utkar“, antwortet der Junge kurz darauf und schreibt es mit der Erzieherin auf. Zusammen legen sie weitere Wörter, Limo, Lama und dann folgen dem Jungen bekannte Namen, der seiner Schwester, seiner Mutter und seines Vaters. Am Schluss sortiert der Junge die Buchstaben mit Hilfe der Erzieherin zurück in den Kasten.

Weitere Kinder fädeln mit dicken Wollschnüren selbstgemachte, bunte Perlen aus Hollunderästen zu Ketten auf, welche sie behalten dürfen.

Währenddessen bespricht Andrea scheinbar beiläufig mit den Kindern die Buchstaben auf den mitgebrachten Kärtchen. A wie anhalten, A wie Apfel, usw. Diese Kärtchen sind laminiert und dienen den Kindern zum Nachfahren der Buchstaben und erkennen des Buchstabens. Ein Mädchen ist in der Polarisation während dieser Arbeit. Sehr konzentriert arbeitet sie sich durch die Kärtchen, fährt die Buchstaben mit dem Folienstift nach und stört sich dabei nicht an dem unebenen Untergrund oder dem Treiben um sich herum. Sie bringt ihre Arbeit zu Ende und wischt danach die Karten mit einem feuchten Schwammtuch sauber. Zwei weitere Jungen arbeiten mit den bunten Perlenstangen. Hier werden die Herausforderungen im Wald bezüglich der Arbeit mit Montessorimaterial deutlich, es fehlt an einem ebenen Untergrund, die Perlen rollen auf der Schachtel. Die Erzieherin löst das Problem, indem sie den Kindern erklärt, dass ausnahmsweise auf dem Boden gearbeitet werden darf, ohne Tablett. Sie legen die Perlenstangen von eins bis zehn. Danach fordert Andrea einen der Jungen auf, die 3er Stange zu suchen und drei Zweige zu finden und sie dazu zu legen. Immer neue Naturgegenstände werden entsprechend der Perlenstange gesucht und zugeordnet.

An einem anderen Tablett wird mit den farbigen Zylindern gearbeitet. Julian liest einem Jungen viele verschiedene Pixibücher vor. Gegen 10:00 Uhr kommen die drei Vorschulkinder zusammen mit Conny an und finden schnell in das Gruppengeschehen hinein.

Frau Baron arbeitet mit einem Kind zusammen mit dem geheimnisvollen Beutel. Es handelt sich dabei um eine Art Fühlmemory, welches in zwei Beuteln jeweils mit den gleichen Gegenständen steckt. Die Gegenstände werden zunächst nacheinander herausgenommen und benannt – ein Stein, ein Zweig, eine Blüte, Kiefernadeln und ein Zapfen. Danach werden alle Gegenstände wieder verstaut und anschließend einer gezogen. Die Herausforderung liegt darin, den Gegenstand im anderen Beutel zu ertasten. Unterstützt wird das Kind dabei von der Erzieherin mit den Worten, „Sollen wir nachschauen?“, „Kontrollieren wir es mit den Augen?“.

Gegen 10:45 Uhr ist es deutlich ruhiger geworden auf dem Bürgermeisterplatz. Die Kinder spielen mit Stöcken, gelegentlich wird mit dem mitgebrachten Werkzeug gearbeitet. Eine Kleingruppe spielt Situationen aus ihrer Lebenswirklichkeit nach – impfen. Mit Kiefernadeln wird die Erzieherin Andrea gegen Mücken und andere lästige Krankheiten geimpft. Ich höre auch ein Kind etwas über die Coronaimpfung erzählen. Dafür wird ihnen hier Raum gegeben, diese Erlebnisse, die sie zumeist von zu Hause mitbringen, spielerisch zu verarbeiten. Wertschätzend und zugewandt hört Andrea jedem Kind zu.

Bald darauf packen wir zusammen. Jedes Kind sucht sein mitgebrachtes Werkzeug und es geht zurück zum Bauwagen. Dort sammeln sich die Kinder auf das Signal hin zu einem kleinen, stehenden Abschlusskreis, um ein Lied zu singen. Für die Kinder endet der Waldtag hiermit und sie werden in zwei Gruppen zum Mittagessen in das Kinderhaus gefahren. Andrea wählt die Kinder für die erste Fahrt mit kleinen Rätseln zu den einzelnen Kindern aus, dabei reflektiert sie Kleidung, Haarfarbe und Tätigkeit des Kindes an diesem Tag und lässt alle erraten, um wen es sich handelt. Dieses Kind darf sich zum Bus begeben. Nach dem Mittagessen in der Einrichtung verbleiben die Waldkinder, je nach ihrer Buchungszeit im Kinderhaus und werden dort in den zwei Kinderhausgruppen weiterbetreut, bis sie abgeholt sind.

Meine Fragen haben sich im Verlauf des Vormittags durch Beobachtung und kurze Gespräche mit Andrea beantwortet. Die wichtigste Frage, „Wie wird montessorisch im Wald gearbeitet?“, durfte ich anhand vielerlei Beobachtungen für mich selbst beantworten.

Mein Fazit: Montessori im Wald ist anders – aber definitiv machbar. Für mich wurde durch diese Hospitation nochmal sehr deutlich, Montessori ist nicht die reine Arbeit mit Material.

Montessorisches Arbeiten braucht eine ruhige, zugewandte, wertschätzende und vor allem beobachtende Erzieherpersönlichkeit. Ist dies erfüllt, kann mit etwas Kreativität und wenig Aufwand auch im Waldkindergarten die Pädagogik nach Maria Montessori erfüllt werden.